

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 93 (1942)
Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturnachweis :

1. *Heß, E.*, Dr., Eidg. Forstinspektor : Neue Wege im Aufforstungswesen. Beiheft Nr. 15 zur « Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen » 1936.
2. *Bavier, B.*, Kantonsforstinspektor : Von der Lärche und ihrer Verjüngung im Kanton Graubünden, ausgearbeitet für die bündnerische Oberförsterkonferenz 1939.
3. *Stamm, Elis.*, Dr. : Die Eichen-Hainbuchen-Wälder der Nordschweiz. Verl. Hans Huber, Bern, 1938.
4. *Tschermak, Leo*, Dr. : Die natürliche Verbreitung der Lärche in den Ostalpen. Mariabrunn, 1935.
5. *Heß, E.*, Dr., Eidg. Forstinspektor : Die Verbreitung der Lärche in der Schweiz. Vortrag, gehalten an der ETH am 19. Februar 1941.

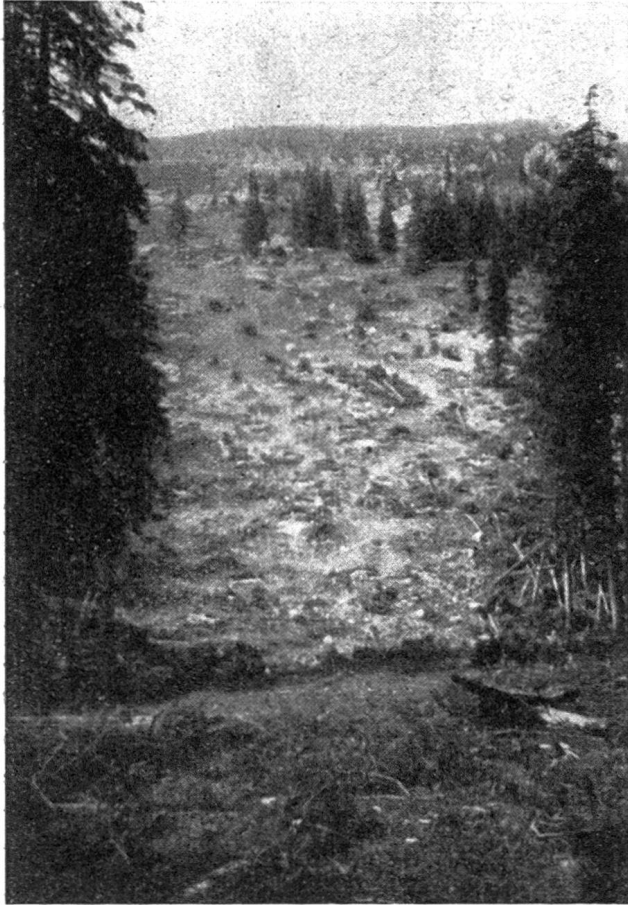
MITTEILUNGEN

Lawinenschaden im Jura

Die Gemeinde Nods im Berner Jura beginnt diesen Sommer mit der Ausführung eines Aufforstungsprojektes von 46,70 ha am Chasseral. Die Projektflächen liegen beidseits des Grates in 1400—1600 m Höhe im Gebiet von Viehweiden. Sie bilden heute durch den Weidgang und den Holzbedarf der Sennhütten stark gelichteten Weidwald. Die größte zusammenhängende Projektfläche « les Roches » von 34,00 ha schließt am Südhang des Chasseral an den ausgedehnten Gemeindewald von Nods an, der im obersten Teil beweidet ist und sich gegen die steilen Felsen und Geröllhalden hinauf auflöst. Laut technischem Bericht waren davon 1941 23,30 ha bestockt und 10,70 ha unbestockt, wovon 3,50 ha unproduktiv. Zufolge der Viehweide schwindet auch hier der Holzbestand — hier vorwiegend Fichte — mangels Verjüngung immer mehr. Die Projektflächen werden nun vorerst umzäunt und vom Weidgang befreit, sodann durch Fußwege erschlossen, die den Aufforstungsarbeiten dienen und später zum Teil zu Fahrwegen ausgebaut werden sollen. Bei der Wiederbestockung wird die nach dem heurigen Zapfensatz reichlich zu erwartende Naturverjüngung an Fichte eine willkommene und bedeutende Hilfe sein.

Die Entwaldung ist stellenweise schon weit fortgeschritten und wird dadurch zu einer Gefahr für den unterhalb des Weidwaldes stehenden, geschlossenen Gemeindewald. Der schneereiche Winter 1941/42 hat nun der Bevölkerung diese Gefahr, die nicht alle sehen wollten, deutlich vor Augen geführt. Unterhalb der steilen Felsen löste sich auf etwa 100 m Breite eine Grundlawine, die den steilen Hang hinunterfuhr, unterwegs viele Einzelbäume entwurzelte und mitriß und schließlich unten im Wald vor einer Bodenwelle zum Stehen kam. Beidseitig des Lawinenzuges wurden viele Stämme durch den Luftdruck geworfen. Unten im Wald riß die Lawine eine breite Gasse und türmte das Holz viele Meter hoch auf; nach Schätzung des Gemeindeförsters im ganzen rund 100 Ster. Im übrigen veranschaulicht die im Juni 1942 gemachte

Aufnahme die Wirkung der Lawine. Das Bild zeigt den Lawinenzug im mittlern und untern Teil, wo der Schnee eine breite Gasse durch den lichten Bestand riß. Da das meiste Holz bereits abgeführt ist, sind nur noch einzelne Stöcke sichtbar. Das Anrißgebiet liegt links der obersten Fichtengruppe an vollständig entwaldetem Steilhang unter Felswänden. Höhenunterschied zwischen Anriß und Lawinenfuß zirka 120 m.



Lawinenzug am Chasseral.

Das ganze Bild der Lawine und ihrer Schadenwirkung bietet an sich nichts Außergewöhnliches, wohl aber für diese Gegend. Die Leute von Nods können sich einer solchen aus frühern Jahren nicht erinnern. Anlässlich einer Begehung des Aufforstungsgebietes erklärte Herr eidg. Forstinspektor Dr. Heß, im Jura überhaupt noch keinen Lawinenzug von dieser Ausdehnung gesehen zu haben. Diese Einmaligkeit wurde im wesentlichen durch zwei Umstände ermöglicht: einmal durch die ungewöhnlich starken Schneefälle im vergangenen Winter und sodann durch die starke Entwaldung dieses Steilhanges an einer gefährlichen, für die Lawinenbildung bevorzugten Stelle.

H. Vogt.

Massenhaftes Auftreten der Großen Buchenblatt-Gallmücke

Im vergangenen Sommer (1942) konnte in verschiedenen Gegenden des Kantons Glarus ein überaus starker Befall des Buchenlaubes durch die Große Buchenblatt-Gallmücke (*Cecidomyia [Mikiola] fagi* Htg.) beobachtet werden. Sie fiel mir Ende Juli bis Anfang August bei Linthal auf der linken Talseite auf (Drahtseilbahn nach Braunwald, Nußbühl, Klausenstraße) sowie im Klöntal (Nordufer des Klöntalersees, Roßmattental). Nach freundlicher Mitteilung von Kantonsoberförster W. Oertli in Glarus hat er in diesem Jahr im Kanton Glarus ganz allgemein einen bisher noch nie beobachteten außerordentlichen Befall bemerkt. An den genannten Standorten waren Gallen sozusagen an allen Bäumen zu sehen. Gruppen- und horstweise und selbst in

ganzen Beständen war der Befall jedoch vielfach derart, daß kaum ein Blatt ohne Gallen gefunden werden konnte und die meisten sogar über und über voll bedeckt waren, derart, daß die Zweige, wie überreich mit Buchnüsschen behangen, von ihrer Last heruntergezogen wurden. Die Farbe der Kronen erhielt durch die sich im Laufe des Sommers von Gelbgrün allmählich zu Dunkelrot verfärbenden Gallen eine rötliche



Phot. H. Müller, August 1942.

Buchenzweige mit außerordentlich starkem Befall durch *Cecidomyia fagi* (Htg.),
Klausenstraße, Linthal.

Tönung. Stark befallene Blätter waren häufig nach rückwärts eingekollt und in ihrer Entwicklung gehemmt. Auch auf einer Blutbuche wurden Gallen beobachtet, wobei sie die dunkle Farbe des Laubes aufwiesen. Bei Obstalden waren nach Kantonsoberröster Oertli gegen Ende Mai die zahlreichen Gallen an kaum recht entwickelten Blättchen zu sehen, und um den 1. August war eine große Zahl der kleinen Blättchen schon dürr.

Die Große Buchenblatt-Gallmücke fliegt im März-April und legt ihre Eier an die noch geschlossenen Buchenknospen, in der Regel an deren Spitze. Anfang April schlüpfen die am Ende der Entwicklung 2—3 mm langen Larven aus, zwängen sich zwischen die Knospenblättchen und saugen oberseits an den jungen Blattanlagen dicht neben dem Mittelnerv oder auf einem Seitennerv. Die Pflanze beantwortet den Reiz durch die Bildung einer Galle, deren einziger Hohlraum einem Individuum zum Aufenthalt dient. Die spitz-eiförmigen Gallen sitzen auf der Blattoberseite und werden bis 1 cm

lang. Allmählich verholzen sie, fallen im Herbst von den Blättern und bieten dem Insassen einen sichern Schutz zur Überwinterung und zur Verpuppung, die somit auf dem Boden erfolgt. Die Anwachsungsstelle dient im Frühjahr dem fertigen Tier als Ausschlüpföffnung.

Die Große Buchenblatt-Gallmücke ist bei uns sehr häufig, aber meist findet man nur eine oder zwei Gallen auf einem Blatt. Das Insekt wird denn auch für den Wald als harmlos angegeben. Selbst ein Befall von der Stärke des mitgeteilten dürfte sich, einen allfälligen Zuwachsverlust ausgenommen, nicht schädlich erweisen, indem der Assimilationsapparat, wenn auch in etwas vermindertem Ausmaß, erhalten bleibt und andere Organe des Baumes nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Wirkung eines während Jahren fortdauernden starken Befalles müßte, sofern ein solcher sich einstellen sollte, erst noch beobachtet werden.

H. Müller, Zürich.

Gummi aus Holz

Ein neues Verfahren zur Herstellung von synthetischem Kautschuk

Dem Handelsteil der « Basler Nachrichten » vom 6. Oktober 1942 entnehmen wir folgende interessante Mitteilung :

«Kopenhagen. Zu den bemerkenswertesten Methoden auf dem Gebiet der synthetischen Gummiproduktion gehört ein soeben in Schweden mit gutem Erfolg erprobtes Verfahren mit Sulfitspiritibus als Ausgangsmaterial. Der als Nebenprodukt bei der Zellstoffherstellung, in erster Linie bei der Fabrikation von Futterzellulose gewonnene Sulfitspiritibus wird in Schweden in steigendem Maße als Motortreibstoff benutzt, daneben wird aber daraus auch das für die Sprengstoff- wie für die Lackfarbenproduktion wichtige Glykol gewonnen. Bei der Glykolvergewinnung entstehen gewisse Beiprodukte, aus denen es jetzt gelungen ist, Gummi zu gewinnen. Der Leiter des chemischen Laboratoriums der nordschwedischen Zellulosewerke Mo und Domsjö, Dr. Bertil Groth, hat in der Presse über die seit Weihnachten vorigen Jahres durchgeführten Experimente berichtet. Diese sind jetzt so weit fortgeschritten, daß auf einer interimistischen Abteilung bereits täglich 100 kg synthetisches Gummi hergestellt werden.

Das neue Kunstgummi besteht im Rohzustand aus grünlichen Klumpen verschiedener Größe, aber nach erfolgter Vulkanisierung ist es in Aussehen und Elastizität von anderem Gummi nicht zu unterscheiden. Das schwedische Kunstgummi, das den Namen Modo erhalten hat, wird zunächst hauptsächlich für elektrische Packungen verwendet werden; wenn die bereits im Bau befindliche Kunstgummifabrik fertiggestellt sein wird und ihre Produktion in großem Maßstabe aufnehmen kann, wird es auch für alle andern Zwecke zur Anwendung kommen. In den Vereinigten Staaten, wo man ein Thiokol genanntes synthetisches Gummiprodukt nach ganz ähnlichen Prinzipien wie in Schweden erzeugt, soll man mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden sein. In den Fordwerken hat man bereits aus Thiokol-Gummi hergestellte Reifen verwendet, und in Schweden wird man das vermutlich auch versuchen.

Man rechnet mit einem ansehnlichen Umfang der einheimischen Gummifabrikation, so daß die bestehenden Versorgungsschwierigkeiten wenigstens teilweise behoben werden könnten. Sollten sich diese Erwartungen bestätigen, so könnte man in Zukunft auch Tannen und Fichten zur Gattung der Gummibäume rechnen, da das neue Kunstprodukt aus ihrem Holz gewonnen wird, auf einem von der Natur nicht vorgesehenen komplizierten Umwege über verschiedene chemische Zwischenstationen, aber mit demselben Resultat. »

BÜCHERANZEIGEN

Holz in Technik und Wirtschaft. Herausgegeben von der « Lignum », Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, Zürich, Börsenstraße 21.

Diese, in zwangloser Folge erscheinenden Blätter, die unentgeltlich an Interessenten abgegeben werden, sollen Auskünfte über Holz als Bau- und Werkstoff vermitteln, und damit zur Verbesserung der Holzbauweise beitragen. Nummer 1 handelt, als allgemein gehaltene Einführung, von der Erzeugung und Verwendung des Holzes als Baumaterial, Nummer 2 von der Bauholznormung. Um die Grundlagen für eine wirtschaftliche und zweckdienliche Anwendung des Holzes als Balken zu schaffen, hat der Geschäftsleiter der « Lignum », Herr dipl. Architekt *O. Strub* mit Herrn dipl. Ingenieur *H. J. Kägi* eine große Zahl von Querschnitten für Balken berechnet, nämlich für Lichtweiten bis zu 5 m und die Ergebnisse in einer praktischen Tabelle zusammengestellt. Der ganze Aufbau der Tabelle ist den Bedürfnissen der Praxis angepaßt, und zwar wurden im Hinblick auf die Einführung einer vernünftigen Normung nur 29 Querschnitte ausgewählt, mit denen sämtliche Belastungsfälle von 200—700 kg/m² bei Stützweiten von 2,50—5,50 m dimensioniert werden können.

Die Forstwirtschaft ist an diesen Normungsbestrebungen stark interessiert; sie würde es besonders begrüßen, wenn auch die Balkenlängen normiert würden. Wir möchten daher den Forstleuten empfehlen, ihr Interesse zunächst dadurch zu bekunden, daß sie sich die Blätter « Holz in Technik und Wirtschaft » beschaffen und in ihrem Wirkungskreise die Bestrebungen der « Lignum » unterstützen. *Knuchel.*

Prognose und Bekämpfung forstlicher Großschädlinge. Von Prof. Dr. *F. Schwerdtfeger*. 2. Auflage. 17 Abbildungen, 194 Seiten. Reichsnährstand-Verlags-Ges. Berlin N 4. 1941. Preis kart. RM. 2.50.

Der Verfasser, Leiter des Instituts für Waldschutz der Preußischen Versuchsanstalt für Waldwirtschaft in Eberswalde, behandelt hier im Rahmen eines handlichen Taschenbuches eine engere Auswahl der für den deutschen Forstmann wichtigsten Forstinsekten, soweit sie durch ähnliche Lebensweise eine gewisse Übereinstimmung in der Technik der Prognose und Bekämpfung aufweisen. Ausführlich besprochen werden Kiefernspanner, Forleule, Nonne, Kiefernspinner und Blattwespen; dagegen konnten andere Schädlingsarten, wie z. B. der Maikäfer und der große Fichtenrüsselkäfer, deren Prognose und Bekämpfung gänzlich verschieden sind, nicht berücksichtigt werden. « Dabei wurde nur das dargestellt, was der *praktische*